
**Was können Europäer von chinesischen Stiftungen lernen?
Die Rolle der SEE Foundation bei der Förderung chinesischer Umweltverbände**

In den vergangenen zehn Jahren wurden Maßnahmen zum Schutz der Umwelt in China vorwiegend von bi- und multilateralen Organisationen wie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der Europäischen Kommission (EK) in Zusammenarbeit mit meist parteinahen chinesischen staatlichen Kooperationspartnern durchgeführt. Im Zuge der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Chinas, welche vielerorts die Umweltproblematik erst geschaffen oder deutlich verschärft hat, haben sich viele Geber- und Durchführungsorganisationen mittlerweile dazu entschlossen, ihr Engagement in China entweder einzustellen oder stark zu reduzieren. Diese strategische Entscheidung wird in europäischen Hauptstädten in der Regel damit rechtfertigt, dass China mittlerweile wohlhabend genug sei, um Entwicklungsprojekte bzw. Maßnahmen zum Schutz der Umwelt selbst zu finanzieren.

Dabei wird bis heute übersehen, dass der Rückzug ausländischer Geldgeber im wesentlichen chinesischen Umweltverbänden geschadet hat. Während letztere selbst in der Blütephase europäischen China-Engagements lediglich die Brotkrumen der offiziellen Entwicklungshilfe zuteil wurden, so entfallen in Zukunft selbst die ausgesprochen geringen Zuwendungen an chinesische Umwelt-NGOs. Dieser Trend dürfte sich Angesichts der drohenden Verabschiedung des sogenannten Foreign NGO Management Law¹, welches ausländische Stiftungen weitgehend unter Kontrolle des chinesischen Sicherheitsapparats stellen wird, noch einmal beschleunigen. Das Dilemma chinesischer Umweltverbände besteht darin, dass die chinesische Regierung bislang nur in äusserst geringem Umfang ihre Arbeit finanziell fördert. Da es sich beim Umweltschutz zuweilen um politisch heikle Themen handelt - siehe auch Dr Fabians exzellente Ausführungen zu der Rolle chinesischer Umweltbewegungen in diesem BBE-Newsletter - sind privatwirtschaftliche Akteure wie transnationale oder chinesische Unternehmen in der Regel eher zurückhaltend bei der Förderung chinesischer Umwelt-NGOs, z.B. im Rahmen von Corporate Social Responsibility-Aktivitäten.

Eine Ausnahme stellt die chinesische SEE Foundation dar. Ihr organisatorische Vorläufer, die SEE Conservation, wurde 2004 von chinesischen Unternehmern mit dem Ziel gegründet, die Wüstenbildung im Norden Chinas zu bekämpfen. Die im Jahre 2008 und 2009 von den selben

¹ <http://chinalawandpolicy.com/2015/05/10/a-slow-death-chinas-draft-foreign-ngo-management-law/>

Unternehmern ebenfalls ins Leben gerufene SEE Foundation² ist insofern eine bemerkenswerte Stiftung, da sie in einer recht kurzen Zeit bereits diverse organisatorische Evolutionsstufen durchlaufen hat und darüber hinaus chinesische Umweltverbände finanziell aktiv unterstützt.

Am 14. Juli 2014 führte ich in Beijing ein über zwei Stunden langes chinesisch-sprachiges Interview mit der Vize-Generalsekretärin der SEE Foundation, Frau Guo Xia, durch. Das Interview ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Ohne Guo Xia persönlich zu kennen konnte ich mit ihr ein ausgesprochen informatives Gespräch führen, welches viele sensible Veränderungsprozesse in ihrer Organisation offenlegt. Die Offenheit mit der Guo Xia über die Herausforderungen ihrer Arbeit sprach war vorbildhaft im Sinne der Schaffung von Öffentlichkeit und Transparenz. Viele der europäischen Stiftungsvertreter, die ich im gleichen Zeitraum ebenfalls interviewte, waren wesentlich vorsichtiger in ihren Äußerungen. Während sich diese Diskrepanz mit den unterschiedlichen rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen für chinesische und ausländische Stiftungen erklären lässt, so war mein Eindruck, dass chinesischen Stiftungsvertreter im großen und ganzen ein größeres Selbstvertrauen besaßen und somit eher bereit waren, freimütig über ihre Erfahrungen zu sprechen. Das Interview ist in voller Länge sowohl auf Chinesisch³ als auch auf Englisch⁴ auf den Webseiten des China Development Brief (CDB) erhältlich. Im Folgenden möchte ich gerne für diesen BBE-Newsletter fünf zentrale Lernerfahrungen aus dem Interview zusammenfassen.

1. Chinesische Unternehmer übernehmen zunehmend soziale Verantwortung und sind bereit, Umweltverbände finanziell zu unterstützen

Im Rahmen der Arbeit der SEE Conservation und SEE Foundation spenden dreihundert chinesische Unternehmer jedes Jahr mindestens RMB 100,000 (ca. €15,000). Diese Spenden werden für Projekte im Wert von RMB 50,000 (ca. €7,500) bis RMB 500,000 (ca. € 75,000) verwendet. Zu Beginn der Stiftungstätigkeit hatte die SEE Foundation kein in sich schlüssiges Konzept, wie die Projektmittel strategisch eingesetzt werden können. Es ging zunächst darum, möglichst viele Umweltverbände in möglichst vielen Bereichen des Umweltschutzes zu fördern. Auch wenn dieser Gießkannen-Ansatz später von den Unternehmern kritisiert wurde, so erlaubte die sehr breit gefächerte Förderung es der SEE Foundation, sich einen guten Überblick über die Akteure und Aktivitäten der diversen Umweltverbände zu verschaffen.

² <http://www.see.org.cn/Foundation>

³

<http://image.cdb.org.cn/editor/20150403/files/10b%20Interview%20with%20Guo%20Xia%20SEE%20Alashan%20Foundation%20%5BCN%5D1.pdf>

⁴ <http://chinadevelopmentbrief.cn/wp-content/uploads/2015/04/Interview-with-Guo-Xia-SEE-Alashan-Foundation-EN.pdf>

2. Das Verhältnis zwischen der Stiftung und vertraglich gebundenen Umweltverbänden muss ständig ausgehandelt werden

Die finanzielle Unterstützung chinesischer Umweltverbände durch die SEE Foundation hat zu einem organisatorischen Lernprozess auf Seiten der finanziellen Förderer, der Stiftungszentrale in Beijing und den Vertragspartnern geführt. Guo Xia erzählt in dem Interview sehr anschaulich, wie viele Vertreter der chinesischen Umweltverbände Anfangs große Schwierigkeiten damit hatten, bei Projektbesprechungen den Förderern direkt gegenüber zu sitzen. Hier sieht Guo Xia den größten Unterschied zu der zuvor fast ausschliesslichen Förderung durch ausländische Stiftungen. Während ausländische Förderer sich aufgrund der geographischen Distanz traditionell eher auf die Vertragsgestaltung vor Projektbeginn und Rechenschaftslegung nach Projektende konzentrierten, so würden die chinesischen Unternehmer sehr viel stärkeres Interesse an periodischer Überprüfung und kritischer Würdigung der erreichten Ergebnisse zeigen. Hier müsse die SEE Foundation einen schwierigen Balanceakt zwischen den legitimen Wünschen der Förderer nach Rechenschaftslegung und dem Wunsch nach Respekt der Organisationsautonomie der Umweltverbände hinbekommen.

3. Von Netzwerk-Bildung zu Plattformen?

Eine weitere Herausforderung sieht Guo Xia darin, dass im Übergang von weit gefächerten Projekten zu stärkerer Programmbildung zuweilen selbstgenügsame Netzwerke geschaffen wurden. Guo Xia beschreibt das Problem, dass selbst in intelligent ausgewählten organisatorischen Netzwerken über kurz oder lang eine Dynamik entstehe, in der die Vertragspartner immer weitergehende Forderungen nach ideeller oder materieller Unterstützung erheben. Aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen der Stiftung sei es jedoch nicht möglich, immer allen Wünschen der Partner zu entsprechen. Guo Xia sieht daher in der Entwicklung von Plattformen eine Möglichkeit, solche Ressourcenengpässe dauerhaft zu überwinden. So strebt die SEE Foundation langfristig an, sogenannte Plattformen zu schaffen, bei der sich unterschiedliche Geldgeber und Umweltverbände unter der Schirmherrschaft der SEE Foundation zusammenfinden. Dies stellt aus meiner Sicht eine exzellente Möglichkeit für europäische Förderer dar, sich in Zukunft zusammen mit der SEE Foundation im Bereich des Umweltschutzes in China zu engagieren.

4. SEE sieht eine Zunahme bürgerschaftlichen Engagements in China

In dem Interview beschreibt Guo Xia zudem einen Wandel in der Qualität und Intensität bürgerschaftlichen Engagements in China. Während zu Beginn der Tätigkeit der SEE Conservation Bürgerbeteiligung noch stark von Seiten der Umweltverbände propagiert werden musste, so habe sich diese Situation in den letzten Jahren der Tätigkeit der SEE Foundation merklich verändert. So würden chinesische Bürger mehr und mehr es selbstverständlich ansehen, sich mit eigenen Ressourcen und Ideen bei der Lösung von Umweltproblemen einzubringen. Dieser Veränderungsprozess in China lasse sich durch den demographischen Wandel und die Verbesserung der Bildung junger Erwachsener erklären.

5. Veränderungen in China sind möglich, setzen jedoch Geduld und einen langen Atem voraus

Eher skeptisch äusserte sich Guo Xia in Hinblick auf politisch-strukturellen Wandel. Sie gab im Interview jedoch auch Beispiele von Politikfeldern, in denen sich die Ziele der Politikvorhaben der chinesischen Regierung ausgesprochen rasant verändert hätten. Sie führt hier z.B. die Gesetzgebung zu einem liberaleren und offeneren Umgang mit Umweltinformationen an, welche wesentlich schneller auf den Weg gebracht wurde, als es viele in der SEE Foundation für möglich gehalten hatten. In Hinblick auf die aktive Mitgestaltung von Politikvorhaben warnt Guo Xia in dem Interview allerdings davor, auf Blaupausen-Lösungen zu setzen. In Chinas ausgesprochen komplexen politischen System könnten alle möglichen Kombinationen von Reformstrategien entweder scheitern oder von Erfolg gekrönt sein.

Das vollständige Interview beinhaltet eine Fülle von darüber hinaus gehenden Einblicken und Einsichten und wird daher zur weiterführenden Lektüre wärmstens empfohlen. Alle fünfzehn Interviews mit Vertretern europäischer und chinesischer Stiftungen und Sozialverbände sind ebenfalls auf den Internet-Seiten der China Development Brief erhältlich (auf Englisch⁵/ auf Chinesisch⁶).

Autor

Dr. Andreas Fulda ist Dozent an der School of Contemporary Chinese Studies der University of Nottingham. In seiner Forschung beschäftigt sich Dr. Fulda mit Philanthropie und Zivilgesellschaft in der chinesischen Großregion (inklusive Festlandchina, Hong Kong und Taiwan). Sein zweites Forschungsfeld behandelt EU-China-Beziehungen. Dr. Fulda arbeitet darüber hinaus seit über zehn Jahren mit chinesischen Umwelt- und Sozialverbänden zusammen. In der VR China hat er die drei Vorhaben Participatory Urban Governance Programme for Migrant Integration (2006-07), Social Policy Advocacy Coalition for Healthy and Sustainable Communities (2009-11) sowie das EU-China Civil Society Dialogue Programme on Participatory Public Policy (2011-14) durchgeführt.

Kontakt: Andreas.Fulda@nottingham.ac.uk

Weitere Informationen unter: www.nottingham.ac.uk/chinese

⁵ chinadevelopmentbrief.cn/publications/thinking-strategically-about-civil-society-assistance-in-china/

⁶ http://www.chinadevelopmentbrief.org.cn/service/action/topicd.php?topic_id=88



Redaktion:

BBE Europa-Nachrichten – Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 4

europa-bbe(at)b-b-e.de

www.b-b-e.de